Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 10 (1924)

**Heft:** 10

**Artikel:** Nochmals "Vor den Lehrer-Exerzitien!"

Autor: Jnigo

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-527372

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Nochmals "Vor den Lehrer=Exerzitien!"

(Ein Echo von Inigo.)

Inigo heißt Ignaz. Und dieser spanische Ignatius von Loyola hat's mir angetan. Zu ihm schaue ich vor ihm in jeder Beziehung Kleiner mit ebenso großer Bewunderung als Begeisterung empor. Denn er hat mir als Begründer der Exerzitien und des Jesui= tenordens meine glücklichsten Lebenstage verschafft. Und dafür möchte ich ihm mich wenigstens in etwas dankbar erzeigen, indem ich bei Gelegenheit ihn und seine Gründung preise. Eine solche Gelegenheit ver= schaffte mir unser treuer und teurer Lehrerva= ter L. R. durch seinen träfen Leitartikel in Nr. 6 "Bor den Lehrer=Exerzitien". Es ist in der Tat ein Baterwort, das er wieder so offen und gradaus vorerst an seine ihm nahen Luzerner Lehrer gerichtet hat, das aber ebenso gut auch uns "Oftmärklern" und andern gelten mag. Wir dürfen uns mit den "exerzitienfernen" Luzerner Kollegen sogar füglich solidarisch erklären. Wir sind um fein Saar besser als sie. Wenn sich zu den Wolhuser-Exerzitien letten Herbst nicht fünfzehn einstellten, so sei gemeldet, daß der letten Frühling in Feldkirch durchgeführte Lehrer-Exerzitienkurs leider auch nur eine Besucherzahl von sage und schreibe — 13 aufwies. In einem Einzelschlafzim= mer, statt im üblichen Bortragssaal, saßen wir zu Füßen des P. Exerzitienmeisters. Doch fühlten wir uns dessenungeachtet recht wohl. Wären 12 statt 13 gewesen, wären wir in die Versuchung geraten, das Apostelkollegium zu verkörpern. Wir hörten ja tatsächlich des göttlichen Meisters frohe Botschaft. Und daheim Apostolat zu leisten, das war unser entschiedener Exerzitienvorsatz. Ob nun unter den obigen 13 auch ein oder mehrere Luzerner sich ver= stedt hielten, weiß ich nicht mehr sicher. Aber das kann ich bezeugen, daß ich in Feldkirch schon manch e Luzerner als begeisterte Exerzitianten kennen und schätzen lernte. Das sei hier freudig gesagt, zur zwar nicht nötigen Ehrenrettung unserer lieben Luzerner Freunde. Der Rudgang der Besucherzahl der Exerzitienkurse ist oder war in den letten Jahren I e i= der ein allgemeiner. Warum das?

Sicher hat's auch an der organisatorischen und persönlichen Propaganda dafür gefehlt. Es ist entschieden bitter nötig und auch sicher sehr verdienstlich, wenn fünftighin sowohl der Zentralvorstand, als auch die einzelnen Sektionspräsides unserer katholischen Lehrerorganisationen das Traktandum Exerzitien als permanentes in ihr Arbeitsprogramm aufnehmen. So wenig man mit einer ausgezeichneten Predigt ein ganzes Jahr auskommen kann, ohne Schaden zu nehmen in der religiös-sittlichen Fortentwicklung, ebensowenig reicht es hin, alljährlich so ab und zu an einer "versteckten Stelle" einen "turzen Ruf" loszulassen für diese so hochwichtige Sache. So wird sie dann eben auch übersehen oder eingeschätt als — Nebensache, als eine Institution, die vielleicht noch etwa für die "ganz Toten" oder dann für die "Allerfrömmsten" recht sei. Dem ist nun aber in der Tat nicht so. Wer so denken und dann darnach handeln würde, der befände sich in einem gefährlichen Irrtum. Die Exerzitien sind nach den Intentionen des Gründers Allgemeingut und dies in allererster Linie für die obersten, höchsten, verantwortlichen, leitenden und gebilzdeten Stände. Und daß man uns Lehrer auch zu diesen rubriziert und uns daher extra Standesexerzitien ansetz, dessen wollen wir uns freuen. Dar auf dürsen wir stolzsein. Es gilt aber, diese Ehrung und diese Rangierung auch gebührend einzuschäßen. Die Priester sind gemäß Canon 126 des neuen firchlichen Gesetbuches verhalten, wenigstens jedes 3. Jahr solchen geistlichen Uebungen oder Exerzitien obzusliegen.

Wenn nun auch für uns Lehrer keine solche kanonische Exerzitienverpflichtung besteht, so dürfen wir uns immerhin doch bewußt bleiben, daß auch unser Beruf als katholische Lehrer in gewissem Sinzue ebenfalls ein priesterlicher Aussührung uns eine Bertiesung in die religiösen Geheimnisse und eine ünnere Hebung und Stärkung durch deren intimste praktische Wertung ebenso von nöten oder dann auf jeden Fall doch wenigstens sehr heilsam ist. "Exempla trahunt!" "Beispiele reißen hin!" Unsere besten und größten Priesterz und Laienführer aller Stusen sind Exerzitianten gewesen und sind es noch und werden es noch bleiben: Vom Papst bis zum Vikar! Vom König bis zum Arbeiter!

Vom gegenwärtigen, glorreich regierenden hl. Vater Pius XI. Iese ich in den "Stella-Nachrichten" (6. Heft vom April 1922, S. 171/72): "Vom 27. bis 31. Juli 1908 machte Migr. Ratti im Exerzitien-hause Tiss-Feldfirch mit 43 geistlichen Herren Exerzitien. . . Vom 12. bis 16. Sept. 1910 machte er unter Leitung des P. Lönnarz wiederum mit 61 geistlichen Herren die Exerzitien. In einem Briese vom 6. Juli hatte er sich neuerdings zu den Exerzitien für den 17. August 1914 angemeldet. Leider wurden dann diese durch den Krieg unmöglich. . ."

Größer vielleicht noch als die ideell-theoretischen Schwierigkeiten einer bessern Exerzitienfrequenz dürften die praktisch ereellen in den letzen Jahren gewesen sein und zum Teil noch sein: Die Paßsormalitäten bei einem Exerzitienbesuche im Ausland und die Kosten fürs Logis und die Reisespesen im Inland.

In bezug auf den ersten Punkt sei verwiesen auf die Bemerkungen am Fuße der Kursverzeichenisse von Feldkirch in den letzten und noch folgeneden Nummern unserer "Schweizer-Schule". Man braucht jetzt garkeinen Kaßmehr. Die einzige Formalität besteht noch darin, daß man beim Gemeindeamt oder Sekretär des Wohnortes die Richtigkeit des Namens, Alters und Beruses auf irgend einem Briefbögli oder Formular—es braucht kein amtliches zu sein — sich bestätigen läßt. Das wird mancherorts nichts, an andern 20

bis 60 Rp. kosten. Diese amtliche "Bestätigung" schickt man dann gleichzeitig mit der Un= melbung ans Erergitienhaus. Darnach erhalt man dann von diesem gratis die zur freien Ginund Ausreise nötige Ausweiskarte. Diese lettere darf man dann allerdings bei der Abreise zu den Exergitien nicht zu Sause liegen lassen. Es mag wohl dem einen und andern unangenehm sein, dem Gemeindeammann oder Sefretär seines Wohn= ortes diese Ererzitienanzeige zu machen. Es liegt ein Stud Bekennermut darin, der aber in der Regel gewiß nur Achtung abnötigen und am Ende gar noch Nachahmung finden dürfte.

Schwieriger als diese eben ermähnte Besorgung des Ausweises ist gewiß den meisten Kollegen die nötige Füllung des Geldbeutels zur Bestreitung der Reisespesen und der Rosten fürs Logis und die Mahlzeiten im Exerzitienhause. Die "Schweizer-Schule"-Leser kennen den Reichtum (!) des Schulmeisters hinlänglich. Darüber etwas zu sagen, ist vollständig überflüssig. Soll daher die Frequenz der Exergitien wieder steigen, muffen unbedingt soviele finanzielle Mittel mobil gemacht werden, daß jedem Teilnehmer der Betrag für Kost und Logis im Exerzitienhause aus der Zentraloder Sektionskasse entrichtet wird. So war es vor dem Kriege. Da hieß es im Exerzitienhause immer: "Die Schweizerlehrer haben für Rost und Logis nichts zu bezahlen; dies wird von ihrem Erzichungsverein aus besorgt." Also auch da lasse man wieder ertonen das Lied "von der guten alten Zeit." Dann

wird gewiß die Zahl der Lehrer-Ererzitienbesucher auch wieder zur alten ehrwürdigen Sohe emporsteigen.

Rein junger Rollege trete zum Chebunde an den Altar und kein ergrauter steige ins Grab, ohne vorher wenigstens einmal solche Standesegerzitien mitgemacht zu haben. Gewiß werden dann auch sie miteinstimmen in das Lob über die Größe und Schönheit dieser erhabenen Institution, die wie feine andere vermag, die allein beglückende Kraft und das allein erwärmende Licht "von Oben" zu vermitteln. Fiat!

Nachschrift der Redaftion. Der Leitende Ausschuß hat sich kürzlich ebenfalls mit der Ererzitienfrage befaßt und wird fie auch fernerhin aufmerksam verfolgen und ihr einen positiven Erfolg zu sichern suchen. Die Sektionsvorstände sollten diese Frage auch besprechen und ihrerseits Mittel und Wege studieren, wie der Besuch der Exerzitien gefördert werden fann. Zentral= und Geftionskaffe u. Erziehungsverein sollten wenigstens einen Teil der Kosten decken; die Lehrerschaft ist sicher gerne bereit, ihrerseits auch ein Scherflein beizutragen, wenn sie sieht, daß die Organisationen sie in ihren guten Absichten unterstützen wollen. Man lasse also die Exerzitienfrage in unsern Verbänden nicht mehr aus dem Auge und schreite möglich st bald zur Tat. Es handelt sich selbstverständlich nicht nur um Exerzitien in Feld= firch, sondern um die Lehrerererzitien in der Schweiz überhaupt. Alle Landesteile sollen nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

## Das Schweizerkind dem deutschen Kinde.

(Mitgeteilt.)

Auf unsere kurze Anregung in Nr. 51 (1923) der "Sch.-Sch." sind bei der St. Galler Hilfsaktion gar viele große und kleine Pakete von Weihnachtssüßig= feiten eingegangen. Wiewohl ein jedes derselben einzeln furz verbankt wurde, möchten wir doch den edlen Vermittlern, den tit. Lehrern und Lehrerin= nen und durch diese den Ib. Schülern einiges mit= teilen aus den vielen erhaltenen Dankbrieflein der beschenkten deutschen Kinder. --

Gewiß werden es all die kleinen Wohltäter mit Genugtuung hören, wenn da die "dankbaren Schü-lerinnen aus Schwabing" schreiben:

"Ihr Ib. guten Schweizerkinder! O, welch' ein Jubel war es, als unsere Frl. Lehrerin die guten Sachen hereintrug! Ich, die Emmi, bekam den Schofolade-Niklaus. Mein Bruder bekam ein haschen. — Ich bringe alles meiner Mutter nach Sause, daß auch sie eine Freude daran hat. Eine andere Mitschülerin bekam ein Schokoladen-Buppchen -Gott möge Euch segnen, Ihr lieben Schweizerkinder! Mit tausendherzlichem Dant sendet Guch viele Gruße Ege Emma, 5. Al."

Aus einer andern Schule:

"War das ein Jubel aller Kinder, als wir die Schokolade und die andern Sußigkeiten erhielten! Besonders die Aleinen hüpften hoch vor Freude. Es wurde alles zerteilt, damit jedes etwas bekam. Ich erhielt eine Schokoladenuhr. D, wie mich das freute! Ich zeigte sie meiner Mama, damit sie auch sehe, welch gute Kinder in der Schweiz sind. Wir beten auch täglich für unsere Wohltäter, und zu denen gehören hauptsächlich die guten Schweizerkinder."

Die Kinder der St. Josefsanstalt bedanken sich

folgenderweise:

"Hocherfreut über Eure Großmut und Liebe gegen uns arme deutsche Rinder, möchten wir Euch berglich banken. Solch feine Schokolade, Gutchen und Lebkuchen gibt es bei uns in München nicht. So verzierte Lebkuchen und noch dazu so große, haben wir noch gar nicht gesehen. — Wir haben schon seit langem gebetet: "Christfindlein, komm' in unser Saus, leer' bein goldnes Gadchen aus!" Jest ist es wirklich gekommen. Ich, die Kathi, hab' auch noch ein warmes Jäckhen bekommen, jetzt friert es mich nicht mehr. O, das freut auch meine Mama! --Sans heiß ich. Die Strümpfe und die Sose kann ich gut brauchen. Meine Mutter zankt mich immer, wenn ich die Strümpfe zerreiß. Und Mutti hat tein Geld zum Kaufen der Wolle." —

Und zum Schluß noch aus dem, auch kalligraphijch, so schön und sauber abgefaßten Brief der Maria Aracher, im Namen aller heimfinder des Rinderheims an der Raulbachstrage.

"Was war das in unferm Kinderheim für ein